

# Einer für die Kleinen

Remo Largo, Kinderarzt, schreibt Bestseller und füllt Vortragssäle im In- und Ausland. Weil er den Eltern erklären kann, was in ihren Kindern passiert. *Von Michael Furger*

**W**ohin er kommt – volle Säle. Das Zürcher Kaufleuten: Tage vorher ausverkauft. Das Völkerkundemuseum St. Gallen: 200 Personen fanden keinen Platz. Ein Auftritt in Hamburg: Der Raum war zu klein. Remo Largo gilt als Qualitätsmarke im Millionengeschäft der Erziehungsratgeber. Sein Buch «Babyjahre», so geht die Legende, ist in jedem Schweizer Familienhaushalt zu finden. Bis heute wurde es über eine halbe Million Mal verkauft; ein Spitzenwert für ein Sachbuch. Das jüngste Werk «Schülerjahre» kam vor wenigen Tagen auf den Markt – und schoss auf Platz 1 der Bestsellerliste.

Largo, 65-jährig, ist für viele die letzte Instanz, wenn es um Erziehung und Bildung geht. Lehrer, Pädagogen und Bildungspolitiker führen den Namen im Mund. Und bis zu ihm nach Hause in seine private Mailbox dringen die Hilferufe besorgter Eltern, die ganz persönlichen Rat erbeten. Dabei wollte Largo nie beraten. Und einen Erziehungsratgeber wollte er auch nicht schreiben – habe er übrigens auch nicht geschrieben, sagt er.

Die Sache verhält sich anders: Largo ist Kinderarzt. Und von dieser Warte aus hat er einst begonnen, seine Erkenntnisse über die kindliche Entwicklung niederzuschreiben. Dabei greift er auf einen Fundus zurück, der weltweit einzigartig ist. Am Zürcher Kinderspital hat er über 30 Jahre lang 800 Kinder auf ihrem Weg von der Geburt bis ins Erwachsenenalter untersucht. Eine in diesem Umfang ein-

zigartige Erforschung der kindlichen Entwicklung mit der zentralen Erkenntnis: Kinder entwickeln sich unterschiedlich. Vieles, was Eltern beunruhigt, «nächtliches Aufwachen» etwa, ist völlig normal.

Solches Wissen fliesst in seine Bücher. Ein Medizin-Handbuch, aber so formuliert, dass die Eltern verstehen, was in ihren Kindern vorgeht, und selbst entscheiden können, wie sie handeln wollen. Patentlösungen bietet Largo keine an. Er erklärt nur; nüchtern und sachlich. Während er spricht am Küchentisch in seinem Haus im sanktgallischen Gommiswald, zeichnet er Diagramme und Kurven auf einen Notizblock. Sie wollen sagen: Nur keine Aufregung – lasst eure Kinder einfach gross werden. Drängt sie nicht, zwingt sie nicht, das Gras wächst auch nicht schneller, wenn man daran zieht.

Vor drei Jahren liess sich Largo aus gesundheitlichen Gründen früh-

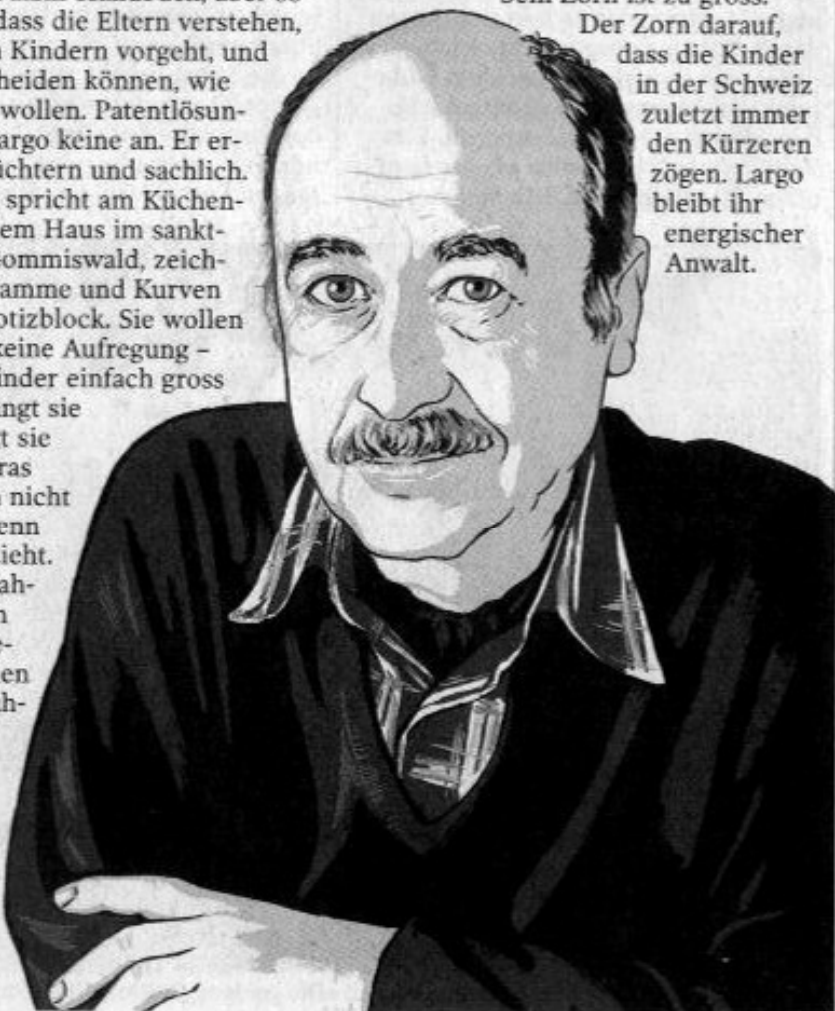
pensionieren. Gleichgewichtsstörungen und eine einseitige Taubheit plagten ihn seit Jahrzehnten und hatten etwa zur Folge, dass er Kinderarzt und nicht wie geplant Chirurg wurde. Eigentlich wollte er eine ruhige Zeit haben in Gommiswald. Es ging nicht. Sein Zorn ist zu gross.

Der Zorn darauf, dass die Kinder in der Schweiz zuletzt immer den Kürzeren zögen. Largo bleibt ihr energischer Anwalt.

Er hat gemischte Gefühle, wenn sich Fachleute und vor allem Politiker auf ihn berufen. «Sie schieben das Kindeswohl vor, dabei geht es ihnen um ihre eigenen Interessen», sagt er. Einmal sollte er ein Positionspapier zur Familienpolitik der CVP begutachten. «Inhaltlich sehr gut. Doch die Diskussion darüber war himmeltraurig. Und umgesetzt haben sie gar nichts.» Beim Gedanken daran schwindet die Müdigkeit aus Largos Gesicht.

Noch ein Beispiel: Der kürzliche Entscheid des Ständerats, arbeitenden Eltern zur Pflege kranker Kinder keinen Urlaub zu gewähren – ein Skandal, der einem die Schamröte ins Gesicht treibe. «Als Kinderarzt», sagt er, «muss man einen Linksdrall haben – von Berufes wegen.» Unter Links versteht er, sich für die Schwachen, die Kinder, einzusetzen. Was aber nicht heisse, dass er mit der linken Politik glücklich sei: «Guter Willen, aber keine praktikablen Lösungen.» Es klingt, als sähe sich Largo als Kämpfer für die Kinder allein auf weiter Flur.

Hat er denn selbst alles richtig gemacht als Vater? Largo hat drei erwachsene Töchter und vier Enkel. Und aus dem Mund des Experten heisst es: Seine Töchter haben es, ohne väterlichen Rat, gut gemacht. Die heutigen Eltern machten in der Erziehung ohnehin vieles besser als seine Generation – ausser vielleicht, dass sie zu wenig Kinder bekommen. Wieso soll man Kinder haben, Remo Largo? Er zögert: «Diese Frage kann man nicht rational beantworten. Kinder hat man einfach gern.»



SANDRA NIEMANN